

Universitäts-Professor Dr. Werner Sombart,
Berlin:

Die andern und wir.

Die einzige Beziehung, die wir jetzt zu den Hauptvölkern Europas unterhalten, ist der Krieg, und die einzig wichtige Sache ist einstweilen keine andere als diese, daß wir siegen, gründlich, entscheidend siegen.

Man hat mir wohl entgegengehalten: Deine Ermahnungen zur Abkehr vom Händlergeist vertragen ja im Grunde diesen Willen zum Siegen gar nicht, der doch der Ausfluß eines starken Staatsgeföhles ist. Du müßtest ja doch wünschen, daß Deutschland als Staatsgebilde wieder so schwach würde wie ums Jahr 1800, denn damals ist ja jene Weltanschauung ausgebildet, die du uns preisest. Deine Ideale begegnen sich ja mit den Wünschen und Vorschlägen wohlmeinender Ausländer, die uns Deutschen den guten Rat geben, uns auf unser Reich in den Wolken wieder zurückzuziehen und die Erde und das Meer den übrigen Nationen zu überlassen.

Ihr irrt, meine Freunde, wenn ihr solcherlei Einwände gegen mich erhebt. Zwar glaube ich, daß jene staatenlose Zeit vor hundert Jahren ein Segen für die Deutschen gewesen ist, die in dieser Zeit, als die andern Nationen verflachten, sich vertiefen konnten. Aber was ohne Staat entstehen konnte: ein starkes, tiefes Volkstum, das kann nicht ohne Staat bestehen, denn es würde den übrigen Staaten zum Opfer fallen. Was aus staatenlosen oder staaten schwachen Völkern wird: dafür bieten uns die „kleinen“ Nationalitäten in